

# **Chancen und Grenzen der „Begehung“**

Am Beispiel des Quartierentwicklungsprojektes Kappelerhof, Baden

Nachdiplomstudium „Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung“

Diplomarbeit eingereicht von:  
Anna Münger  
Ämtlerstrasse 74  
8003 Zürich

23. Juni 2004

## **Vorwort**

„Der Rest der Strecke ist Ausdauer. Blauvogel geht schon leicht erschöpft, der Fracht entlang. Er kämpft sich über einen ewiglangen Betonplatz, geparkte Lastwagen zur Rechten und Lagerhäuser zur Linken. Er geht durch den internationalen Hinterhof des Flughafens, da glitzert nichts mehr ...“ (Gantenbein/Meier, 2002, 72) So beschreibt der Feldforscher Blasius Blauvogel, alias der Stadtwanderer, alias Benedikt Loderer den Schluss seiner Begehung entlang der geplanten Glattalbahn und lässt durch seine Worte das Bild der jetzigen und der zukünftigen Situation im Glatttal vor unserem inneren Auge entstehen.

Während meiner Ausbildung zur Architektin, in meinem Praxisalltag, in der Arbeit in der Frauenlobby Städtebau und in meinen vielen Wanderungen quer durch das Mittelland habe ich „Begehungen“ als Wahrnehmungs- und Analysemethode immer mit viel Freude angewandt. Die von Benedikt Loderer beschriebenen Beobachtungen und Erfahrungen sind mir sehr vertraut.

Diese Begehungen habe ich einfach gemacht, ohne einen theoretischen Hintergrund und ohne ein methodisches Gerüst. Erst durch die Mitarbeit im Gemeindeentwicklungsprojekt Littau, durch die Teilnahme an der Querschnittwanderung während der PLA-Woche Altstetten und vor allem durch die Mitarbeit an der soziokulturellen Analyse für das Quartierentwicklungsprojekt Kappelerhof in Baden, habe ich entdeckt, dass es beschriebene Methoden der „Begehungen“ gibt und dass diese auf einen theoretischen Hintergrund abgestützt werden.

Mit dieser Arbeit möchte ich mir einen theoretischen Boden für die Methode Begehung legen. Durch das kritische Betrachten der Methode im Einsatz im Quartierentwicklungsprojekt Kappelerhof in Baden möchte ich ein griffiges, praxisnahes Analyse- und Wahrnehmungsinstrument für meine weitere Tätigkeit heraus arbeiten.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Abstract</b>	<b>4</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>5</b>
1.1. Ausgangslage	5
1.2. Fragestellung	5
1.3. Vorgehen	5
<b>2. Begehung, theoretische Grundlagen</b>	<b>6</b>
2.1 Begehung als Analysemethode	6
2.1.1 Begehung und qualitative Sozialforschung	6
2.1.2 Begehung, eine Methode der Lebensweltanalyse der sozialräumlichen Jugendarbeit	8
2.2 Begehung, eine aktivierende Analysemethode in Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung	9
2.2.1 Soziokulturelle Analyse	9
2.2.2 Gemeinde-, Stadt- und Regionalentwicklung	9
2.2.3 Analyse als aktivierende Methode	10
2.2.4 Ich gehe, also denke ich!	10
<b>3. Begehung in der Quartierentwicklungspraxis</b>	<b>11</b>
3.1 Das Projekt	11
3.1.1 Quartierentwicklungsprojekt Kappelerhof und Meierhof	11
3.1.2 Soziokulturelle Analyse	11
3.1.3 Quartierbegehung	12
3.2 Erstbegehung	13
3.3 Vermitteln der Methode Quartierbegehung	14
3.3.1 Unterlagen	14
3.3.2 Schulung	14
3.4 Erfahrungen der Befragter/-innen	15
3.4.1 Sicht der Forschenden	16
3.4.2 Sicht der Bewohner/-innen in einem aktivierenden Prozess	16
3.5 Kinder und Begehungen	17
3.5.1 Kinderbegehungen	17
3.5.2 Kinderspionage	18
3.6 Erfahrungen der Quartierführer/-innen	18
3.6.1 Sicht des beforschten Subjektes	18
3.6.2 Sicht der Bewohner/-innen in einem aktivierenden Prozess	19
3.7 Erfahrungen aus den erhobenen Daten	20
3.7.1 Datenaufbereitung	20
3.7.2 Überprüfung Erhebungsziele	20
<b>4 Schlussbetrachtung</b>	<b>22</b>
4.1 Zeitpunkt	22
4.2 Entdeckungsreise	22
4.3 Spiel, Spass und Arbeit	23
4.4 Lebensweltanalyse	23
<b>5 Literaturverzeichnis</b>	<b>25</b>
<b>6 Anhang</b>	<b>26</b>

## Abstract

Im Rahmen des Quartierentwicklungsprojektes Kappelerhof in Baden wurde im Winter 2003/04 durch die HSA Luzern eine soziokulturelle Analyse durchgeführt. Unter anderen wurde die Begehung als Analyse-methode eingesetzt. Ziel dieser Reportage ist es, theoretische Hintergründe der Begehung und ihre Chancen und Grenzen anhand des Praxisbeispiels aufzuzeigen. Ausgangspunkt der beschriebenen Analyse-methode, ist die Stadtteilbegehung, die im Bereich der sozialräumlichen Jugendarbeit zum praxisnahen Erheben von Daten entwickelt worden ist. Die sozialräumliche Jugendarbeit sieht sich ganz in der Tradition der qualitativen Sozialforschung. Die Begehung, wie sie im Quartierentwicklungsprojekt angewendet worden ist, kann der Feldforschung und der Handlungsforschung zugeordnet werden. Als Erhebungsmethode setzt sie sich dem problemzentrierten Interview und der teilnehmenden Beobachtung zusammen. Bei der sozialräumlichen Jugendarbeit wird der Fokus stärker auf die Praxisnähe und eine verstärkte Subjektbezogenheit gerichtet, die mit dem Begriff Lebenswelt umschrieben wird. Die Stadtteilbegehung wird als eine der direktesten Lebensweltanalysemethoden bewertet. Beim Quartierentwicklungsprojekt Kappelerhof wurde angestrebt, dass ein Teil der Betroffenen durch Schulung in den Erhebungstechniken und Begleitung soweit befähigt wird, die erforderlichen Daten durch Einzelinterviews, Gruppengespräche oder Quartierbegehungen selber zu erheben. Diese engagierten Bewohner/-innen wurden zu Multiplikatoren, Mittragenden und Mitgestaltenden des Projektes.

Die Quartierbegehungen wurden von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern aus dem Quartier durchgeführt und auf Plänen und Begehungsprotokollen festgehalten.

Folgende Fragen sollten beantwortet werden:

- Wie nehmen die Bewohner/-innen ihr Quartier aus sozialräumlicher Sicht wahr?
- Wie bewerten Bewohner/-innen, Orte und Wegstrecken?
- Wie bewegen sich die Bewohner/-innen im Alltag in ihrem Quartier?
- Welche Orte werden genutzt, welche gemieden?
- Welche Veränderungen oder Verbesserungen wären erstrebenswert?
- Welche Quartiergeschichten werden erzählt?
- Wie wird das Quartier von aussen wahrgenommen?

Diese Reportage basiert auf den Beobachtungen der folgenden Schritte: Begehung der Externen, Schulung der Befrager/-innen, Durchführung der Quartierbegehungen, Interviews mit Beteiligten und Auswertung der Daten.

Die daraus resultierenden Ergebnisse sehen folgender Massen aus. Durch eine Erstbegehung wird ein erster Eindruck gewonnen und ein erstes Verständnis für die möglichen Problembereiche geweckt. Es kann aber nicht hinter die Fassade geschaut werden. Für die Schulung der Befrager/-innen braucht es eine zeitaufwändige Vorbereitung. Bei der Schulung muss darauf geachtet werden, dass die Methode praktisch geübt wird, dass die Rolle der Befrager/-innen und des Fragespielraums klar sind. Durch Quartierbegehungen konnten Befrager/-innen wie Führer/-innen neue Orte, andere Ansichten und neue Leute kennen lernen. Schranken wurden abgebaut. Das nasskalte Winterwetter bildete eine Erschwernis für die Beteiligten. Die präzise Nachbereitung der einzelnen Begehungen war harte Fleissarbeit. Die Quartierführer/-innen erlebten die Frage nach ihren Meinungen als grosse Wertschätzung. Bei den Begehungen mit Kindern hat sich gezeigt, dass mit relativ wenig Aufwand, viele und relevante Aussagen zu Orten und zum Verhalten der Kinder und Jugendlichen erhoben werden können. Das Alter der Kinder muss bei der Gestaltung und Dauer der Begehungen berücksichtigt werden. Bei der Kinderspielplatzbegehung werden Orte für nachfolgende Passanten positiv oder negativ sichtbar gekennzeichnet. Kinder können spielerisch den Erwachsenen ihre Meinung über einen Ort bekannt machen. Durch die Quartierbegehungen wurde eine Fülle von Daten zusammen getragen. Diese Datenfülle verlangte bei der Aufbereitung grosse personelle Ressourcen. Es hat sich gezeigt, dass durch die gewählte Anlage vor allem die subjektiven Bedeutungen, Qualitäten und Werte des Raumes und weniger die individuellen Verhaltensmuster (Art und Häufigkeit der Nutzung) der einzelnen Bewohner/-innen oder die Meideorte zu Tage getreten sind.

Es hat sich gezeigt, dass die Begehung als eine taugliche Methode für Lebensweltanalysen in GSR-Projekten bewertet werden kann